

Landshuter Häuserporträts (18)

# Ein Denkmal als Geschäft

In der Altstadt Nummer 80 scheint die Zeit stehengeblieben zu sein

Von Rita Neumaier

Alfred Ziegler steht hinter der Ladentheke von „Samen-Ziegler“ und drückt auf einen Knopf der Registrierkasse. Es ertönt ein melodisches Rasseln wie vor 100 Jahren. So alt ist die reich- ziselierete Registrierkasse, und so klingt es noch heute in der Altstadt 80, wo der Name des Gründers Ernst Ziegler in Antiqua-Schrift über dem Eingang prangt. Den Inhaber trifft man jedoch nur selten dort. Was die Kundin nicht weiß, die den würdigen Herrn mit den weißen Haaren nach Schneckenkorn fragt. Ohne mit der Wimper zu zucken greift der 78-Jährige in eine Schub- lade und legt den gewünschten Artikel auf die Theke. Sie stammt, wie die übrige Ladeneinrichtung noch aus der Zeit seiner Großeltern. Davon zeugen auch noch die Email- Etiketten auf den hölzernen Schub- läden: mit Aufschriften wie „Canariensaat“, „Paniermehl“ und „Mohnsaat“.

1903 hatten Joseph Martin und Therese Ziegler das ehemalige Rentamt in der Altstadt zum Geschäftshaus umgebaut. Er kam aus Amberg, sie war eine geborene Binder aus Landshut. „Meine Großmutter fand, dass Landshut eher ein Wirtschaftszentrum war als Amberg“, erzählt Alfred Ziegler im winzigen Kontor der Firma. Zuerst hatte das Kaufmanns- paar ein Haus in der Neustadt erworben; unmittelbar gegenüber der Schranne. Das war der Umschlagplatz für die Güter, mit denen die Firma Ziegler handelte – unter anderem Zucker, Salz, Düngemitteln, Getreide und Rohkaffee. Es gab auch eine eigene Kaffeerösterei, ein Lagerhaus bei Bruckberg und eines für Petroleum in Achdorf.

Der Handel florierte, und so wurden Geschäft und Wohnung alsbald in die Altstadt verlegt. Das Haus Nummer 80 hatte unmittelbar zuvor noch als Finanzamt gedient und war in keinem guten Zustand. „Mein Großvater hat fast soviel hineinge- steckt, wie es gekostet hat“, erzählt Alfred Ziegler. Das Untergeschoss wurde zu zwei Läden umgebaut. Aus dieser Zeit stammen auch die Spitzgewölbe im Erdgeschoss, wäh- rend ein weiterer Bogen gotischen Ursprungs ist und früher die Ein- fahrt zum Hinterhof überwölbte. 1913 übernahmen Ernst Ziegler, der Vater von Alfred Ziegler, und dessen älterer Bruder Joseph die Firma. Dann kam der Erste Weltkrieg. „Mein Vater war der Meinung, als Landshuter Bürgerssohn dürfe er sich nicht drücken, und meldete sich an die Front“, erzählt Alfred Ziegler. Weil er einen Führerschein hatte, was damals noch selten war,



Lange Arkadengänge mit einem kunstvollen Kreuzrippengewölbe führen in den rückwärtigen Teil des Anwesens. Der Eigentümer vermutet, dass hier die Baumeister der benachbarten Residenz Hand angelegt haben. (Fotos: rn)

wurde er vier Jahre lang Stabs- kraftfahrer bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht in Frank- reich. Das rettete ihm das Leben, während sein Bruder Eugen bei den Kämpfen in Verdun umkam. Ernst Ziegler chauffierte höch- ste Chargen, die sich dem lei- denschaftlichen Fotografen sogar für Aufnahmen zur Verfügung stellten. Seine Zeiß-Nettel-Kamera hatte er stets dabei. Nachts entwickelte er die Fotografien, auf denen unter anderem Kaiser Wilhelm II. und Reichspräsident Paul von Hinden- burg zu sehen waren, und schickte sie nach Landshut. Alfred Ziegler hat diese Bilder heute noch – eine umfangreiche fotografische Doku- mentation des Ersten Weltkriegs.

Zuhause führte Joseph Ziegler die Geschäfte der Firma weiter. Aller- dings wurde deren Umfang redu- ziert und viele der Liegenschaften wurden verkauft. „Bis zur Inflation war es eine schwere Zeit“. Danach folgte unter der Geschäftsfüh- rung beider Brüder ein Auf- schwung. 1926 konnte Ernst Ziegler an Heirat denken: Seine Frau Frie- da, geborene Meckler, war 18 Jahre jünger.

## Bomben auf die Altstadt

Als der Zweite Weltkrieg begann, galt er als für den Wehrdienst zu alt und die Firma Ziegler als kriegs- wichtiges Unternehmen. Ernst Ziegler ließ unter dem Geschäfts- haus einen bombensicheren Luft-

schutzkeller anlegen. Darin verbarg er sich mit seiner Familie auch, als am 19. März eine Fliegerbombe auf der Kommunwand zwischen dem Haus Nummer 80 und der Residenz aufschlug. Beide Bauwerke wurden dabei schwer beschädigt. „Zwei Drittel unseres mittelalterlichen Dachstuhls wurden zerstört“, be- richtet Alfred Ziegler. Er wohnte mit seinen Eltern und seinem äl- teren Bruder Ernst im Obergeschoss. In der Nachkriegszeit wurden im ganzen Haus Flüchtlinge einquar- tiert, denn dort gab es Räume von der Größe eines Tanzsaales. „Für meine Mutter war es eine schwere Zeit“, sagt Alfred Ziegler. Frieda Ziegler starb 1971 mit nur 67 Jah- ren. Sein Vater dagegen wurde 100 Jahre alt und blieb sein Leben lang aktiver Kaufmann. „Bis zuletzt hat er seine Steuererklärung selbst un- terschrieben“. Seit vor 11 Jahren auch sein Bruder Ernst starb, ist Al- fred Ziegler alleiniger Inhaber des Fachgeschäfts, in dem heute über- wiegend Gartenbedarf verkauft wird. Bis vor etwa 25 Jahren lebten noch Mieter in dem Geschäftshaus. Heute werden die Räumlichkeiten für Lagerzwecke genutzt. Wenn der Geschäftsinhaber, der am Staffelsee lebt, nach Landshut kommt, um nach dem Rechten zu schauen, nutzt er die frühere Wohnung seiner El- tern. Ein Treppenaufgang aus der Barockzeit führt hinauf. Auf dem Klingelschild steht immer noch „Ernst Ziegler“ und der Schlüssel, mit dem er die Tür öffnet, ist noch

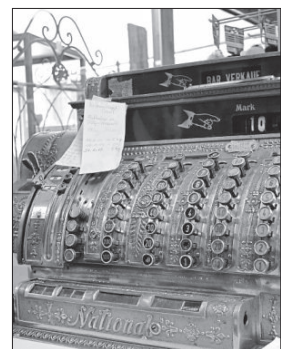
derselbe, den er schon als Bub be- kommen hat. Wie der Laden, atmen auch diese Räume den Geist der Vergangenheit: Seit Jahrzehnten wurde dort nichts mehr verändert. „Meine Enkelin sagte einmal: ‚Opa, hier ist es so gemütlich‘“, erzählt Alfred Ziegler.

Unverändert seit den 30er Jahren blieb auch die Fassade des dreie- schossigen Hauses, das wie viele Altstadt Häuser aus Vorderhaus, Mittel- und einem Rückgebäude be- steht, das früher als Stallung diente. Hinter dem heutigen Geschäfts- raum ging es früher in einen Brun- nenhof. Der Durchgang zum Rück- gebäude führt in drei Geschossen entlang eines Lichthofs jeweils über einen langen Arkadengang mit Kreuzrippengewölbe.

Der Vorderbau wurde vermutlich schon 1420 errichtet. „Zur Zeit der Landshuter Hochzeit waren hier die polnischen Gäste untergebracht“, erzählt Alfred Ziegler. Um 1536 war dort das „Zentzen-Wirtshaus“ des Weinschenks Vinzenz Vilser; ab 1580 der Sitz des bayerischen Rent-

amts. Um 1780, als Pfalzgraf Wil- helm in Landshut lebte, sollen die pfalzgräflichen Hofkavaliere darin untergebracht gewesen sein – mit einem direkten Zugang zur Resi- denz. Alfred Ziegler kennt die Ge- schichte des Hauses so gut, wie er sich im Sortiment der Firma aus- kennt. Den Verkauf überlässt er aber lieber seinen langjährigen An- gestellten Christine Fischer und Martin Paintner, die auf die Fragen der Kunden immer eine Antwort haben und sofort wissen, welcher Artikel sich wo in den unzähligen Schüben und Fächern der alten La- deneinrichtung befindet.

Ein traditionsreiches Fachge- schäft wie der „Samen-Ziegler“ ist eine Seltenheit in der Altstadt ge- worden. Der Inhaber, der seine Kindheit dort erlebt hat, hat viele solcher Läden verschwinden sehen. Er trauert auch manchem schönen alten Haus in der Umgebung nach, dessen kunsthistorischem Wert er zu schätzen wusste. Denn im Ge- gensatz zu seinem Bruder Ernst, der auf Geheiß der Eltern Landwirt- schaft studierte, konnte sich Alfred Ziegler dem Studium der Kunstge- schichte widmen. Als Kunstkenner, vornehmlich des Historismus, hat er sich einen Namen gemacht. Der leidenschaftliche Sammler ist auch ein Bewahrer. „So lange ich lebe, will ich hier nichts verändern“, sagt er. Dadurch ist das Ziegler-Haus bis heute ein einzigartiges Baudenkmal in der Stadt geblieben.



Die amerikanische Registrierkasse ist 100 Jahre alt und noch in Betrieb.



Ein Blick in den Geschäftsraum mit seinem Sammelsurium aus Sämereien, Fut- ter- und Düngemitteln und Gartende- ko.



Weder im barocken Treppenhau- s noch an der Wohnungstür wurde seit Jahrzehnten etwas verändert.



Der linke Bogen war früher eine Ein- fahrt. Während es sich dabei um ein original gotisches Portal handelt, sind die beiden anderen Nachbauten.